

AUSSTELLUNG „FIXING FUTURES“

Mensch und Wurm vereint

Von Eva-Maria Magel

🕒 4 Minuten



Arche von Baltic Raw Org im Garten des Museums Giersch der Goethe-Universität *BalticRawOrg/Esra Klein*

16. April 2025 · Die Zukünfte sind nicht mehr offen, aber Angst ist kein guter Ratgeber: Lieber schaut das Museum Giersch der Goethe-Universität mit „Fixing Futures“ auf das, was kommen könnte. Im neuen Konzept sind Wissenschaft und Kunst ein gutes Gespann.

Es dauert nicht mehr lang, bis die Verhältnisse sich umgedreht haben. Dreißig Jahre, das ist ein Katzensprung in die Zukunft. Wir sind im Jahr 2055, und die im Süden

gelegene Stadt Manafi ist die Arche, das gelobte Land, der sichere Hafen, während der einst wohlhabende Norden vom Klimawandel zwischen Dürre und Fluten zermürbt ist. Wer kann, flieht. Doch die Manafier lassen kaum jemanden rein. Wer wird genommen?

Das Hamburger Kollektiv Baltic Raw Org, das aus MÓka Farkas und Berndt Jasper besteht, hat für die interaktive Installation „Arapolis – climate, displacement, gambling“ eine Station mit unterschiedlichen Zukunftsfragen aufgebaut, die es zu beantworten gilt. Draußen in der Sonne lockt „Ark“, eine hölzerne grüne Arche, mitten in das Blumenrondell des Museums Giersch der Goethe-Universität (MGGU) gebaut. Nur wer die Wette auf die Zukunft gewinnt, darf, so geht das Spiel, in die Arche Manafi. Die Fragen, die dafür zu beantworten sind, liegen zum Teil nicht weit von dem entfernt, was uns Wissenschaftler der Goethe-Universität in Videos erläutern. Der Witz ist, herauszufinden, was plausibel ist. Also ganz so wie in der Wirklichkeit.



Städte jenseits westlicher Vorstellungen von Jordan Rita Awori in „Iwapo Section“ *Jordan Awori*

„Fixing Futures“ hat das MGGU seine große interdisziplinäre Ausstellung genannt, die

vieles auf einmal will und zuallererst einmal den eigenen Titel infrage stellt. Denn der Untertitel „Planetare Zukünfte zwischen Spekulation und Kontrolle“ deutet schon an, dass die Zukunft weder zu reparieren noch zu fixieren sein wird. Und eine Zukunft, das wird schon zu Beginn deutlich, ist schon gar nicht im Spiel. Es gibt das Futur nur noch im Plural: als Zukünfte, die je nach unterschiedlicher Gewichtung der Faktoren eintreten. Oder die überhaupt, quantentheoretisch gedacht, wie man es in den von einem Oktopus beherrschten Videoinstallationen der Künstlerin und Quanteninformatikerin Libby Heaney vor Augen geführt bekommt, einander überlagern. Dass die Ausstellung im MGGU pünktlich zum Beginn des Festjahres der Quantenphysik eröffnet hat, passt also bestens. Nicht nur Quantentheorie und Informatik, auch Hydrologie und Völkerrecht, Ethnologie und Architektur, Biologie sowieso sind die Disziplinen der Zukunftsforschung. Mit „Fixing Futures“ versammelt das MGGU, meist in den Fluren zwischen den einzelnen Ausstellungsräumen, in persönlichen Videos Frankfurter Forscherinnen und Forscher, die buchstäblich auf Augenhöhe sprechen, deren Blicke auf die Lage und die Zukunft.

So demonstriert das MGGU unter der neuen Direktorin Ina Neddermeyer auch seine Konzeption als Ausstellungshaus, das die universitätseigene Forschung, Kunst und Vermittlung verbinden will. Mit dem Graduiertenkolleg „Fixing Futures – Technologies of Anticipation in Contemporary Societies“, dem Center for Critical Computational Studies sowie zahlreichen weiteren einschlägigen Forschungszentren in Frankfurt kann die Ausstellung aus dem Vollen schöpfen und findet Pendantes aus der Kunst. Manche vor der Haustür, wie die Wandinstallation der aus Kenia stammenden und in Frankfurt lebenden Jordan Rita Awori, die internationale Städte mit einer phantastischen interkulturellen Architektur spielerisch neu denkt, als Collage. Oder Blockadia Tiefsee, die eine Wurmpopulation in friedlicher Gemeinschaft mit den Besuchern ins Museum holen. Sie sind geradezu der Gegenentwurf zu Maximilian Prüfers Selbstversuch der Birnenernte im chinesischen Südwesten, wo die Bienen nicht mehr existieren. Handbestäuber, seine eigenen Bestäubungsversuche und die daraus resultierende Ernte zeigen zwischen Kunst, Kunsthandwerk und ernüchternder Dokumentation die Abhängigkeit der Systeme.



Welt ohne Bienen: Maximilian Prüfers Installation „Handpollination“ *Studio Maximilian Prüfer 2024*

Nur ist der Haken an den Zukünften, in denen wir Menschen eine Rolle spielen, in der von Laura Domes kuratierten Ausstellung unübersehbar: Sie sind nicht mehr offen. Der Glaube daran, es werde alles immer schöner und besser, oder wenigstens der, es werde immer neue Technologie erfunden, mit der die nächsten aufkommenden Schwierigkeiten von Klimawandel, Energieversorgung und Wohlfahrt bewältigt werden können, ist als Trug entlarvt. Jedenfalls für diejenigen, die als Freundinnen und Freunde einer kritischen, interdisziplinär denkenden Wissenschaft auf unseren Kosmos blicken.

Was also tun? Dass Angst ein schlechter Ratgeber ist, macht „Fixing Futures“ trotz der ernüchternden Ausgangslage bewusst. Mit seiner dialogischen Haltung, stets darauf aus, die Besucher in einen Austausch mit dem Gezeigten und untereinander zu bringen, und mit einem durchaus spielerischen Zugriff in vielen der gezeigten künstlerischen Arbeiten vermittelt die Ausstellung durchaus auch den nötigen

Optimismus, die Sache mit den Zukünften tätig anzupacken.

Dass für die Ausstellung des Museums selbst keine Mühe gescheut wurde, nachhaltig zu wirtschaften, gehört zu diesem ganzheitlichen Ansatz. So sind etwa die Balkone teilweise von ihren Fliesen befreit und als bienenfreundliche Gärten samt einem international vernetzten Solarserver neu angelegt worden, und der Katalog ist, ebenfalls nicht als Kunsthandbuch, sondern als Dialog aller Beteiligten mit den Lesern gestaltet, nur in kleiner Auflage auf Papier gedruckt worden. Die Kehrseite der Medaille ist natürlich, dass die Videoinstallationen, die Spiele und das Quantencomputing ungeheure Mengen an Elektrizität verbrauchen. Zum Ausgleich gibt es eine Lesecke mit Blick in den Garten, um noch mehr Ideen für die Zukünfte zu sammeln.

„Fixing Futures“; Museum Giersch der Goethe-Universität, bis 31. August. Ein umfangreiches Begleitprogramm mit Workshops und Tagungen ist unter [mggu.de](https://www.mggu.de) zu finden.

Quelle: F.A.Z.



Eva-Maria Magel